Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 82 (1973)
Heft: 7

Artikel: Der Rotkreuzmann
Autor: Eberhard, Marc
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548726

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

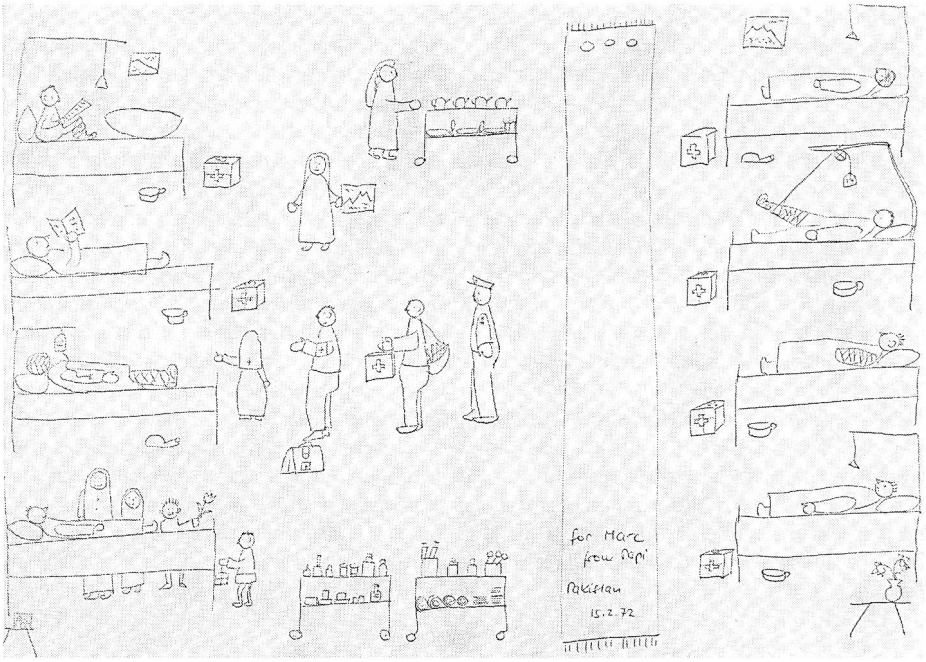
Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Rotkreuzmann

Marc Eberhard

Wie kann man die langatmigen Paragraphentexte, die trockene juristische Materie der Genfer Abkommen veranschaulichen? Ein Delegierter des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, der beim Gefangenenaustausch nach Beendigung des Krieges zwischen Indien und Pakistan mitwirkte, versuchte, seinen Kindern zuhause in der Schweiz mit kindlichen Zeichnungen und einfachen Worten den Sinn seiner Mission begreiflich zu machen. Durch die dem kindlichen Auffassungsvermögen angepasste Beschränkung auf die Grundideen ersteht ganz von selbst das Bild der Aufgabe des Roten Kreuzes, wie sie von den Gründern gemeint war und wie sie seither Hunderte von Delegierten zwischen den Fronten zu verwirklichen versucht haben.
Mit freundlicher Erlaubnis des Autors drukken wir einige der Briefstellen und Begleittexte zu den Zeichnungen sowie zwei der lustigen Illustrationen ab.



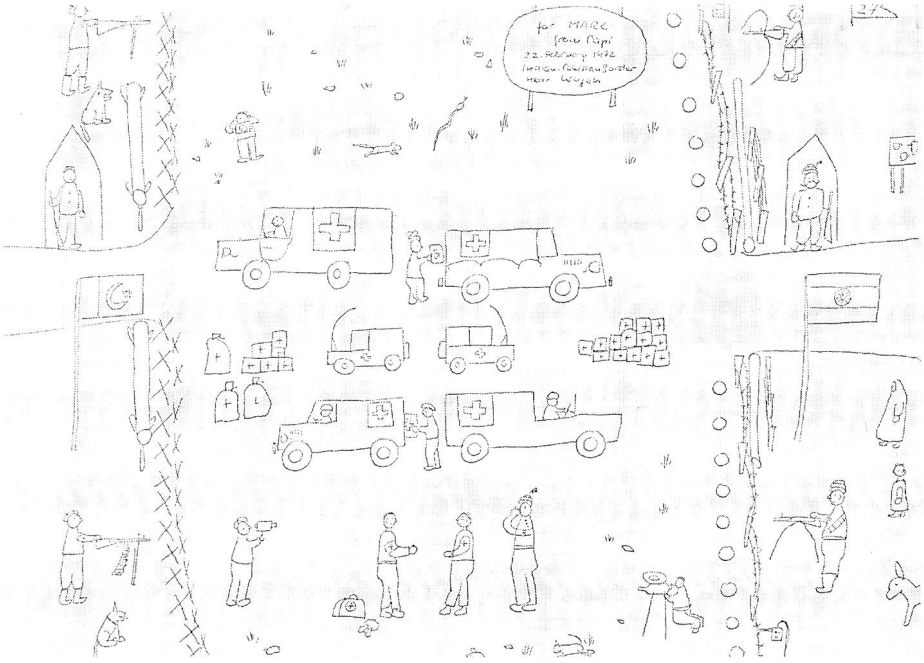
Islamabad, 23.1.1972
Soeben habe ich dem Telegraphen-Master und seinem Angestellten eine Riesensonntagsfreude bereitet. Vor Tagen war er hier und suchte nach den Namen liebster Verwandter; nach grossem Suchen in allen Listen der Kriegsgefangenen, Verwundeten und Getöteten musste er unverrichteter Dinge und sehr niedergeschlagen abziehen. Ich notierte mir allerdings die Namen und forschte weiter nach. Heute traf nun eine neue Liste aus Indien ein und da waren sie alle! Major Arif Javaid, seine Frau Aishia und die Kinder Aawan, Amir, Tabassam Arif und Sahina. Die Freude im Telegraph-Büro war gross. Beim Abschiednehmen drückte man mir meine beiden Hände ans Herz.

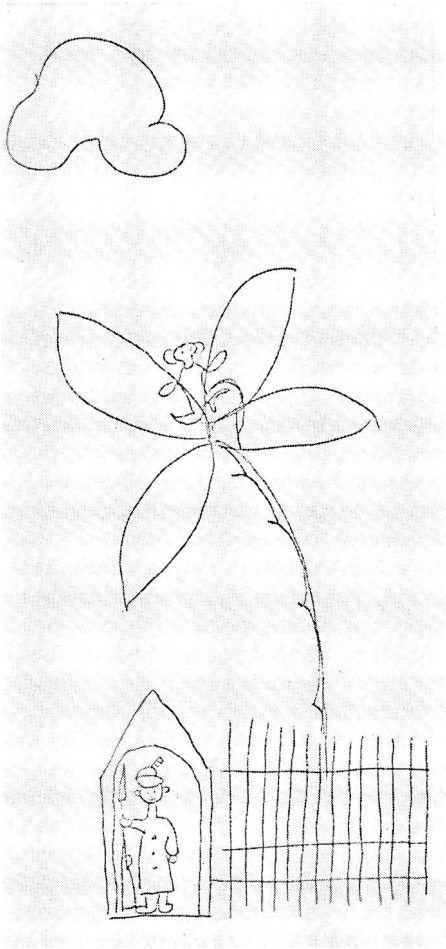
612 indische Kriegsgefangene leben im Lager von Lyallpur. Die Inspektion in ihren Mauern ist ein Erlebnis für beide Seiten: *Ich* finde unglückliche Menschen, die ihre Freiheit verloren haben und von ihrem Zuhause träumen. *Sie* sehen in mir den Vertreter des Roten Kreuzes, einen Menschen, dem sie vertrauen und ihre Nöte klagen können.
Was erhalten sie zu essen? Tschapatis, das sind Fladenbrote, und Kartoffel-Curry-Ragout. Ich versuche das Essen in der Küche. Es schmeckt ganz gut, genügt jedenfalls, den Männern die Bäuche zu füllen.

Die ärmsten sind die verwundeten Soldaten, die ich in den Spitälern besuche:
der mit den amputierten Beinen
der, dem die Augen im Kopf fehlen
der mit dem Splitter im Gehirn
der, der kein Hinterteil mehr hat
der mit der verbrannten Haut
der mit dem Lungenschuss
der, der verrückt geworden ist
der, der immer weint
der, der am Tage vor seiner Heimreise nach Indien stirbt.
Und sie alle haben Mütter, Väter, Frauen, Kinder, Kanarienvögel oder Schafe, nach denen sie sich sehnen . . .

Dann kommt der grosse Tag, wo erstmals die Grenze zwischen Indien und Pakistan geöffnet wird. Wir vom Roten Kreuz tauschen Paket- und Briefpost aus. Wir dürfen die Grenze überschreiten, für Augenblicke. Und Feinde drücken sich die Hand.
Die Sonne lacht über uns. Es ist dieselbe Sonne, die vor Wochen über dem Schlachtfeld gelacht hat . . .

Lahore, 23.2.1972
Gestern war der bedeutendste und beladenste Tag meiner bisherigen Tätigkeit in Pakistan. Kurz vor 10 Uhr fand ich mich vor der indischen Grenze ein, wo ein Rudel von





Pressefotografen, Fernsehleuten und Reportern meine Ankunft mit Aufmerksamkeit überschütteten. Die pakistanischen Militärcamions waren auf mein Geheiss mit Rotkreuzfahnen versehen worden. Nach kurzer Kontaktnahme mit dem IKRK-Delegierten in Indien sowie mit den verantwortlichen indischen Offizieren bewegten sich die Konvois rückwärts zur Grenzstelle, die erstmals seit dem Krieg für kurze Zeit geöffnet wurde. Der Umlad konnte beginnen und dauerte eine gute Stunde. In dieser Zeit konnte ich mit meinem Kollegen wichtige Fragen besprechen, wobei ich sehr froh um die französische Sprache war, war dies doch die einzige Möglichkeit, den lästigen Reportern eine Nase zu drehen.

Dann folgen Interviews und Diskussionen. Das Fernsehen ist in meinem Hotelzimmer für eine Stunde zu Gast. Am Abend sehe ich mich in der Tagesschau. Am folgenden Morgen in den Zeitungen. Und am nächsten Tag zupfen mich Leute auf der Strasse am Ärmel: «He, wir kennen dich! Du bist der Mann vom Roten Kreuz. Du schaust für die Kriegsgefangenen. Wann kommen unsere Leute heim?»

Doch nur die Verletzten kommen heim. Das ist schön und doch wiederum traurig. Ein Schweizerflugzeug fliegt zwischen Indien und Pakistan hin und her. Wer unterscheidet da schon zwischen rotem und weissem Kreuz?

Islamabad, 26.2.1973
Endlich kam alles gut: um 13.45 Uhr tauchte das weissrote Flugzeug im blauen Himmel auf und landete kurze Zeit darauf. Sehr viel Prominenz, dumme, wichtige und auch sympathische, hatte sich eingefunden. Dann wurden die Opfer dieses Krieges hinausgetragen. Später folgten die Gehfähigen, mit Krücken und Stöcken, Gipsbeinen und Armstummeln, mit Tränen in den Augen und gezeichnetem Gesicht.
Wir waren doch ein bisschen stolz, zwischen den Fronten, die Hass teilen, etwas Kleines, aber Wichtiges fertiggebracht zu haben.
Um so mehr fuhr mir der Schreck in die Glieder, als wir bei der Heimfahrt um ein Haar ein unvorsichtiges Büblein überfuhren. Und auch die Baracken mit den provisorisch untergebrachten Waisenkindern prägten sich mir schmerzlich ins Herz. Mein Gott, das alles ist der Krieg des kleinen Mannes . . .

Meine Erinnerung ist um viele Farben reicher geworden, und ich bin sehr dankbar um alles. Es ist tröstlich zu wissen, dass über uns allen Etwas steht. In Pakistan heisst es Allah. Bei uns anders. Das ist nicht so wichtig, denke ich.